

Würger-Schicksale



Am 1. Juli 1928 wurde in den Leipziger Zoologischen Garten ein altes Paar Rotrückiger Würger mit fünf Jungen gebracht. Es kam aus einem Garten, dessen Besitzer klagte: In seinem Garten würden sämtliche Singvögel von den Würgern vertilgt, die Jungen aufgespießt. Auf seine Bitte um Rat hatte ihn der Tierschutzverein an den Zoo verwiesen.

Kurzerhand hatte er die Familie gefangen: die Alten mit fünf Kindern, das sechste hatte eben ausfliegen können und war nicht wiederzufinden. Die Jungen hatte er in einen kleinen Käfig gesetzt, den kleinen in einen großen Bauer gebracht; da waren die Alten in die große Falle gegangen. Nun waren sie hier. Gleich beim Auspacken entwich Frau Würgerin. Ihr Herr Gemahl rief ihr viele „Tschad!“ hinterher, aber sie kehrte nicht zurück. Um so kräftiger kreischten die Kinder. Da sticht einen von uns der Hafer, er setzt eine lebende weiße Maus hinein. Es geschieht fast gar nichts. Der Alte war viel zu erregt, um überhaupt den sonderbaren Fremdling zu beachten. Eines der Jungen, das kaum ein Meter weit fliegen konnte, verfolgte ihn mehrmals ein Stück. Schließlich verkroch sich der rotäugige Nager unter dem Nest.

Wir beschließen, den Alten und drei seiner Nachkömmlinge zu zeichnen und möglichst weit wegzubringen, damit wenigstens der Vater nicht gleich am nächsten Morgen wieder im alten Nest einziehe. Zwei Junge, die immer ihr „Tschad, tschad arr“ hören ließen, sollten hierbleiben.

Am 3. Juli war eines der beiden Häftlinge tot. Sein Schädeldach war aufgebissen und die Höhle vollkommen ausgefressen. Wer konnte der Übeltäter gewesen sein? Die Maus. Fein hatte sie die Hirnkapsel des armen Neuntöters ausgeleert und dem ein Schicksal bereitet, das ein anderer ihr selbst zgedacht hatte; es sei denn, das Würgerkind ist vor dem Überfall verendet gewesen.